

Das grosse Viereck macht den Anfang

TÖSSFELD Die Vorarbeiten für Winterthurs grösstes Bauprojekt, Werk 1, sind in vollem Gang. Als Erstes wird ab 2018 der Quader mit günstigen Wohnungen erstellt.

Gut zwei Jahre liegt die Abstimmung über den Gestaltungsplan Werk 1 mittlerweile zurück. Vom Volk genehmigt wurden damals: ein 80 bis 100 Meter hohes Hochhaus, zwei kleinere Hochhäuser, 35 und 50 Meter hoch, sowie viele weitere Bauten mit Wohnungen für bis 1500 Personen. Nun «startet Implemia mit der konkreten Umsetzung», wie die Baufirma in einer Mitteilung an die Medien schreibt. Wirklich sichtbar wird die Grossüberbauung allerdings erst in einem Jahr: Für Mitte 2018 ist der Baustart des sogenannten Baufelds 3 geplant (siehe Visualisierung). Die Baubewilligung wird Ende Jahr erwartet.

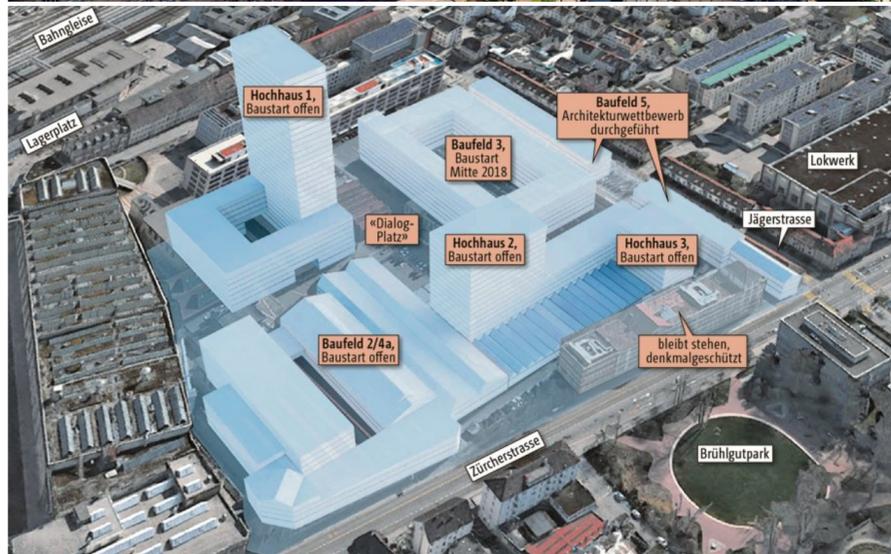
Am Bau des grossen Quaders mit Innenhof sind neben Implemia die Genossenschaften Gesewo und Gaiwo sowie die Anlagestiftung Adimora beteiligt. Am Mittwoch wurden die letzten Projektentwicklungs- und Grundstückverträge unter-

zeichnet (Implemia tritt das einst von Sulzer erworbene Land ab), wie Implemia-Sprecher Reto Aregger sagt. Die Bauherren investieren insgesamt 100 Millionen Franken. Geplant ist unter anderem sogenannt gemeinnütziger Wohn- und Arbeitsraum, also beispielsweise Wohnungen für ältere und invalide Menschen.

Der Bezug der Wohnungen im Baufeld 3 ist für 2021 geplant. Die neuen Mieter und Eigentümer werden wohl noch einige Zeit mit Baulärm leben müssen, denn es stehen diverse weitere Baufelder vor der Überbauung. Für alle Parzellen werden Architekturwettbewerbe durchgeführt, um «eine hohe architektonische Qualität sicherzustellen», wie es heisst; dementsprechend ist mit eher längeren Entwicklungszeiten zu rechnen. Mögliche Daten für den Baustart der weiteren Gebäude, etwa der drei Hochhäuser, kann Implemia noch nicht angeben, wie der Sprecher sagt. Bestenfalls werde noch dieses Jahr eine weitere Wettbewerbsausschreibung erfolgen. Der mittlerweile abgeschlossene Wettbewerb für das Baufeld 3 deckte auch Teile des Feldes 5 ab (zwei daneben liegende, lang gezogene Wohngebäude), jedoch ist hierfür noch kein Baugesuch eingereicht worden.

Ladenpassage und Turnhalle
Der Gestaltungsplan für das Werk 1 erreichte in der Abstimmung vom März 2015 eine hohe Zustimmung von 64 Prozent. Die Gegner hatten eingewendet, das bis 100 Meter hohe Hochhaus werde ausgerechnet an der schmalsten Stelle des Tales gebaut. Die Befürworter punktetten mit der angestrebten Belegung des Areals; der Hochhausbau spiele Raum frei für einen schönen Platz und ermögliche den Erhalt einiger historischer Werkhallen, die für eine Ladenpassage und als Turnhalle genutzt werden sollen. *Christian Gurtner*

Der Termin für den Baustart des 100 Meter hohen Hochhauses ist noch nicht bestimmt.



Aufwertung des Sulzer-Areals: Visualisierung der Neubauten (unten) und die heutige Situation, vom Sulzer-Hochhaus aus gesehen. *Marc Dahinden / zvg / Implemia*

Grosse Augen ob platter Nasen

FOTOGRAFIE Velofahrer drehen sich um und glucksenden Studenten bleibt das Sandwich im Hals stecken, wenn sie um den Kunstkasten beim Katharina-Sulzer-Platz streifen: Dort drücken derzeit gut 70 Frauen, Männer und Kinder aus Winterthur auf über 100 Fotos die Gesichter an der Scheibe platt: Visagen wie von auf den Tisch geklatschten Knetmännchen stieren einen an, mit Nasenlöchern in Übergrösse und Lippen wie Würste. Unvorstellbar ist das und drum ein echter Blickfang. «Die Idee dazu kam mir, als ich sah, wie ein Kind im Zug kompromisslos das Nasenplättchen feierte, mit Scheibenabschlecken und allem», erzählt die Winterthurer Fotogra-

fin Regina Jäger (27). «Ernst und die anderen» heisst das Projekt. Doch Ernst, ein (fiktiver) verbitterter Bürohengst, wollte leider nicht posieren, alle andern, Freunde und Bekannte, dafür umso lieber, und wieder mal «ein bisschen Kind sein».

Ein paar wenige versuchten offenbar, selbst mit Knatschgesicht noch eine gute Figur zu machen. Ein bisschen «Ernst» steckt halt in jedem von uns, in öffentlichen Personen wie Politikern oder Unternehmern ohnehin. Sie sagten allesamt ab, auch Künstler – und ein bekannter Satiriker. *hit*

Kunstkasten, Katharina-Sulzer-Platz, «Ernst und die andern» von Regina Jäger, bis 30. Juli.



Rund 100 platte Nasen drücken sich derzeit an den Kunstkasten. *mad*

Die meistgenutzte Tribüne der Stadt kommt wieder etwas schicker daher

MATTENBACH Die Stadt hat die Tribüne der Sportanlage Deutweg für zwei Millionen Franken saniert. Und doch muss schon bald wieder nachgebessert werden.

Während in dreifacher Speerwurf-Distanz die Bauarbeiten für den neuen Sporttempel Wincity in vollem Gange sind, feierte die Leichtathletikanlage Deutweg gestern ihr kleines, bescheidenes Lifting. Deren Tribüne mit Baujahr 1975 wurde seit letztem November zwar sanft, aber für viele spürbar renoviert. Immerhin: Mit jährlich über 200 Veranstaltungen pro Jahr ist der Deutweg eine der meistgenutzten Sportanlagen der Stadt. Neben den Leichtathleten trainieren und spielen dort auch die Football-, Rugby- oder Cricket-Teams und die Schwinger steigen in den Ring.

Zwei Millionen reichten nicht
«Ab Jahrgang 75 wird man langsam zum Sanierungsfall, gell Christoph», flachte Sportstadtrat Stefan Fritschi (FDP) in Richtung Gemeinderat Christoph Magnusson (FDP), der für den FC Stadtverwaltung zum Freundschafskick aufrief. Altersbedingt komplett erneuert werden musste ein Teil der Elektro- und Sanitärinstallationen, die Heizung und die Lüftung. Seit kurzem ist



Der neue Sitzungsraum unter dem Tribürendach kann auch für Privatveranstaltungen gemietet werden. *Marc Dahinden*

die Anlage zudem ans Fernwärmenetz angeschlossen. «Das freut mich, da kann ich ihnen künftig eine Rechnung ausstellen.» Fritschi, der designierte Werkvorsteher, war zum Scherzen aufgelegt. Auch räumlich-betrieblich wurde einiges angepasst: Zum Beispiel wurde der bisher ungeheizte Theorieraum vom Erdgeschoss versetzt, direkt

unter das Dach und über die Zuschauerreihen. Dank Küche und breiter Fensterfront können dort neu auch Gäste empfangen werden, auch von Privatmietern. Die 2,1 Millionen Franken an gebundenen Kosten für die Sanierung reichten gleichwohl nicht, um alle Mängel zu beheben. Nicht ersetzt oder saniert wurden der Boden der kleinen unterirdischen

Turnhalle oder das Dach. Auch die sehr engen Toiletten genügen dem Standard nicht mehr, und nach wie vor fehlt ein obligatorischer Behindertenlift. «Dort setzen wir als Nächstes an», sagte Projektleiter und Architekt Matthias Gerber. Plötzlich Donnerrollen. Dann liefen der FC Stadtverwaltung und Sportamt Selection auf. *hit*

Wie man im Stadtgarten legal einen Blumenstrauss pflückt

STADTGARTEN Blumen zum Selberschneiden – das gibt es jetzt auch im Stadtpark. Das ungewöhnliche Angebot wurde gestern mit einem Ständchen eingeweiht.

Das neue Blumenbeet im Stadtpark ist nicht zu übersehen. Es wird von einem bunten Zaun eingefasst, bemalt von Schülerinnen und Schülern des Schulhauses Altstadt, und innen stehen Blütenreihen Spalier. Wer will, der kann sich hier, direkt neben dem grossen Brunnen im Stadtpark, ab sofort ganz legal einen Blumenstrauss zusammenstellen. Dafür stehen Gartenschere, ein Tisch und ein sehr solides «Kässeli» bereit. Ringelblumen und Mädchenaugen gibt es zum Preis von 0.50 Franken, Sonnenblumen für 1 Franken, Gladiolen für 1.50 und so

weiter. Die Arten wurden so gepflanzt, dass im Sommer immer etwas blüht.

Keine neue schwarze Kasse

Es sei schweizweit der erste Blumenbeet in einem Stadtpark, sagte Stadtrat Stefan Fritschi (FDP) gestern Morgen bei der Einweihung. Fritschi, der den Bereich Stadtgrün vorderhand noch interimistisch und in wenigen Wochen nach dem Departementswechsel definitiv führt, war sichtlich zum Scherzen aufgelegt. «Das hier ist keine schwarze Kasse», sagte er über die Zahlstation in Selbstbedienung. Und er berichtete, der Garten sei bis vor wenigen Tagen «nicht jugendfrei gewesen». Kurzfristig habe man eine Hanfpflanze aus dem Garten entfernen müssen. «Die wäre im Verkauf viel zu teuer gewesen», scherzte Fritschi.

Offiziell sieht die Stadt das Blumenbeet als Übergangsnutzung und als einen «Versuch», wie Beat Kunz, der oberste Hüter über die städtischen Grünanlagen, sagte. «Es wird sicher auch Probleme geben – Vandalismus und Abfall.» Trotzdem habe man der Idee eine Chance geben wollen. Ausgedacht haben sich den Blumenstraus Markus Sutz, Thomas Borer und Achim Schefer von Stadtgrün. Auslöser war der schlechte Zustand des bisherigen Rosen-



Gelöst und zu Scherzen aufgelöst weicht Stadtrat Stefan Fritschi den neuen Blumengarten im Stadtpark ein. Den Zaun haben die Schüler des Altstadtschulhauses bemalt. *Marc Dahinden*

GRÜNES HUFEISEN UM DIE ALTSTADT

Der Stadtpark soll in Etappen umgebaut werden

Eigentlich hätte der Stadtpark pünktlich zum 750-Jahr-Jubiläum der Stadt modernisiert werden sollen. Ein entsprechendes Projekt gibt es seit 2011. Doch der Stadtrat sidierte das Vorhaben im Zusammenhang mit seinen Sparbemühungen. Jetzt soll die Erneuerung des Stadtparks wieder aufgegriffen werden,

diesmal etappiert über fünf Jahre. Bereits umgesetzt ist ein neuer, von Bäumen beschatteter Platz in der nordöstlichen Ecke des Parks. Weiter geplant sind die Erneuerung des Spielplatzes, eine Verjüngung des Baumbestandes und ein «Lunch-Park» neben dem Merkurplatz. Auch gestalterische Elemente wie

Sichtbezüge zum Museumsgebäude oder Korrekturen an der Baumreihe entlang der Stadthausstrasse stehen auf dem Programm. Die Stadt spricht vom grünen Promenadenring (mit dem Vögelpark und der Allee an der Technikumstrasse), den es zu pflegen und erhalten gelte. *mcl*

beetes am selben Ort, der mit sehr viel Pflegeaufwand verbunden war. Der «Selberschneidegarten», so betonte Kunz, sei gegenüber der bisherigen Bepflanzung kostenneutral respektive schneide bei einer intakten Zahlungsmoral der Gartennutzer auch besser ab.

Interaktive Erholungsräume

Bewährt sich das Projekt, wird es bis zur Umgestaltung des Stadtparks (siehe Kasten) jeweils als Sommeraktion weitergeführt. Kunz rechnet mit maximal fünf Jahren. Wenn es dagegen zu viele Probleme gebe, sei der Ursprungszustand mit wenig Aufwand wiederhergestellt. Er sei ein Fan von saisonalen Projekten, welche die Bevölkerung einbinden, erzählt Kunz. Als Beispiel nennt er die temporäre Strandpromenade, wie es sie im Sommer in Paris gibt. In diese Richtung will Stadtgrün weiterdenken. Die Involvierten der ersten Phase, die Schülerinnen und Schüler, die den Zaun bemalt haben, brachten dem Blumengarten gestern Morgen ein Ständchen*. Zum Dank bekamen sie einen Znüni offeriert. *Marc Leutenegger*

* Ein Video mit dem Ständchen der Schüler des Altstadtschulhauses sehen Sie auf www.landbote.ch

Damit einzigartige Begegnungen möglich sind: Wir unterstützen den Zoo Zürich.

Tickets für ZKB Familientag gewinnen

Mehr unter zkb.ch/zoo

Vielseitig engagiert. Als Kunde profitieren Sie von einem 20% günstigeren Eintritt **exklusiv über unsere Website.**

Die nahe Bank Zürcher Kantonalbank